

Thema Raumfahrt

Axel Jacquin

Weshalb Zweifel an der Mondlandung berechtigt sind oder: „Wer mehrfach lügt, dem glaubt man nicht (mehr)“

Um mögliche Zweifel und Zweifler an der Mondlandung zum Schweigen zu bringen, werden hauptsächlich vier Argumente ins Feld geführt. Einer der bekanntesten Verfechter dieser Argumente ist Prof. *Harald Lesch* [Homepage: <http://www.usm.uni-muenchen.de/people/lesch/lesch.html>] (vor allem in seinem Filmbeitrag in der Sendereihe „Alpha Centauri“ des Fernsehsenders „BR-Alpha“, [<http://www.br-online.de/alpha/centauri/archiv.shtml>] Erstsendung: 29. Februar 2002, seitdem mehrmals wiederholt, u. a. am 4. Juli 2006).

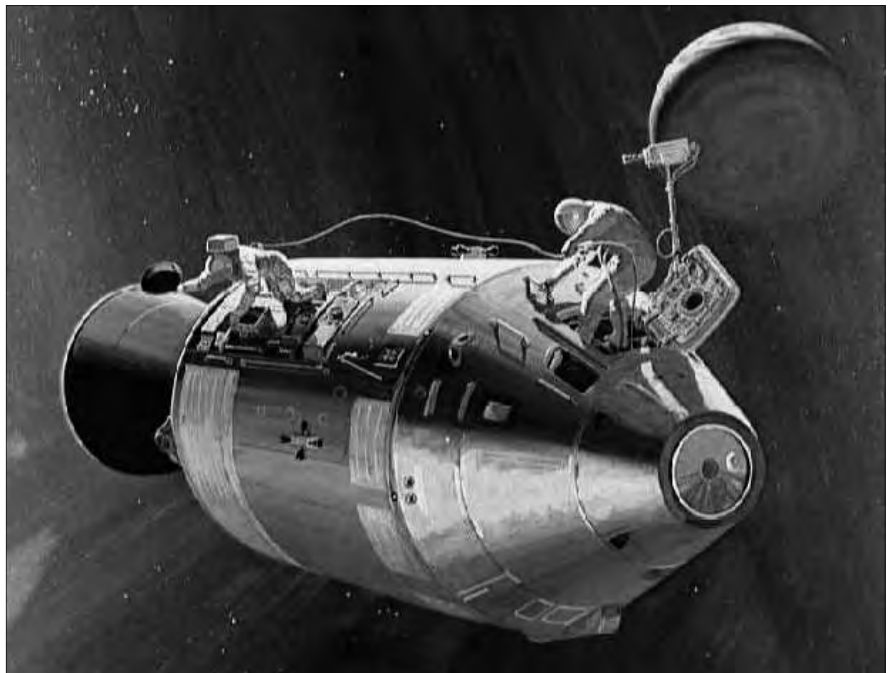
1. Argument: (Zitat Prof. Lesch): „Hinter der Vorstellung, dass eine solche Aktion wie die Mondlandung eine groß angelegte Verschwörung sei, steht ein Weltbild, das nur mit allertiefstem Misstrauen, um nicht zu sagen: mit allertiefstem Misanthropismus [Menschenhass] verbunden ist. Man traut den Menschen Dinge zu, die man offensichtlich sich selbst zutraut - man würde in diesem Moment genau so was getan haben.“

Prof. Lesch appelliert dagegen an uns Zuschauer, der NASA und deren Experten zu vertrauen, weil uns aufgrund der Komplexität der wissenschaftlichen Zusammenhänge gar nichts anderes übrig bleibe.

2. Argument (Zitat Prof. Lesch): „Haben da vierhunderttausend Menschen an einer Verschwörung teilgenommen oder nicht? Vierhunderttausend Menschen sind dazu veranlasst worden, sich gemeinschaftlich an einer riesengroßen Verschwörung zu beteiligen. Kann das wirklich wahr sein?“

Dieses Argument besteht eigentlich aus zwei Einzelaussagen:

a) Man geht von der Annahme aus, dass tatsächlich alle vierhunderttausend Menschen, die irgendwie am Apollo-Projekt beteiligt waren, mehr oder wenig stark in die Verschwörung eingeweiht waren, selbst wenn sie nur in irgendeinem Zuliefererbetrieb irgendeine Schraube hergestellt haben,



Das Apollo-System (Zeichnung: NASA)

die in die Saturn-Rakete eingebaut wurde.

b) Je mehr Personen an einer Verschwörung beteiligt sind, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, dass eine der beteiligten Personen sich verplappert und zum Verräter wird. Irgendjemand würde den „Whistle Blower“ [Erklärung: <http://de.wikipedia.org/wiki/Whistleblower>] spielen und das streng gehütete Geheimnis an die Medien verkaufen. Da aber bisher niemand der angeblichen 400.000 Verschwörer das Geheimnis verraten hat, sei damit erwiesen, dass es da gar kein Geheimnis gibt, und die Mondlandung tatsächlich stattgefunden hat. Wer die Mondlandung anzweifeln will, muss also begründet erklären können, wie eine solche gigantische Verschwörung funktioniert.

3. Argument (Zitat Prof. Lesch): „Was für ein Interesse hat es tatsächlich gegeben daran, aus der Mondlandung eine Verschwörung, eine Fälschung zu machen?“

Eine gute Frage! Es ist tatsächlich schwer vorstellbar, dass die Amerikaner mit den Saturn V-Raketen nur Attrappen in den Orbit geschickt haben. Dazu waren die Raketen zu kostspielig. Was aber könnten die Amerikaner in den Weltraum geschickt haben, wenn nicht Mondlandefahrzeuge? Wer die Mondlandung anzweifelt, muss also begründet erklären können, wozu die Raketenstarts tatsächlich verwendet wurden.

4. Argument (Zitat Prof. Lesch): „Der KGB soll auch an der Verschwörung beteiligt gewesen sein. – Also entweder, die Russen waren auch an der Verschwörung beteiligt, dann müssen sie [USA und UDSSR] sich allerdings interessant verstanden haben. Denn damals, als das [die Mondlandung] passierte, gab es ja noch diese Auseinandersetzungen zwischen den Systemen: West gegen Osten. Aber offenbar ist an dieser Verschwörung der halbe Planet beteiligt gewesen.“

Der Kern dieses Arguments lautet



Der Discoverer-Corona-Satellit (NASA)

etwa wie folgt: Falls die Amerikaner die Mondlandung tatsächlich gefälscht hätten, dann hätten die Russen sofort die Gelegenheit ergriffen, ihren ideologischen Todfeind, die USA, vor der Weltöffentlichkeit als Lügner zu entlarven. Denn die Russen besaßen sicher die technischen Möglichkeiten, die Aktivitäten der Amerikaner im Weltraum genau zu verfolgen. Dass die Russen diese einmalige Gelegenheit nicht genutzt haben, die US-Regierung vor der Weltöffentlichkeit als Lügner an den Pranger zu stellen, kann also nur bedeuten, dass die Mondlandungen tatsächlich stattgefunden haben. Wer die Mondlandung anzweifelt, muss also begründet erklären können, warum die UdSSR trotz ihrer Todfeindschaft zu den USA gute Miene zum bösen Spiel einer vorgetäuschten Mondlandung gemacht haben.

Soweit die vier zentralen Argumente von Prof. Lesch, mit denen er die Zweifel an der Mondlandung als unsinnig hinstellen will.

Alle vier Argumente lassen sich durch sachlich begründete Gegenargumente entkräften. Anmerkung: Die Gegenargumentation basiert überwiegend auf Quellenforschungen US-amerikanischer Historiker, denen es in den 90er

Jahren des 20. Jahrhunderts gelang, mithilfe des „Freedom of Information Act“ die Herausgabe bisher geheim gehaltenen Papiere der US-Administration (von NASA, Pentagon, etc.) zu erwirken [vgl.: [http://en.wikipedia.org/wiki/Freedom_of_Information_Act_\(United_States\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Freedom_of_Information_Act_(United_States))]. Dort die Anmerkung: „Between 1995 and 1999, President Clinton issued executive directives (and amendments to the directives) that allowed the release of previously classified national security documents more than 25 years old and of historical interest, as part of the FOIA. This release of information allowed many previously publicly unknown details about the „Cold War“ and other historical events to be discussed openly.“]

1. Gegenargument: Warum Misstrauen berechtigt ist.

Ein gesundes Misstrauen gegenüber der US-Administration ist vollaufberechtigt. US-Regierungsstellen haben die Öffentlichkeit nachgewiesenermaßen mehrfach belogen (Beispiele: Watergate-Affäre [<http://de.wikipedia.org/wiki/Watergate-Aff%C3%A4re>], oder die angeblichen Beweise für die Massenvernichtungswaffen im Irak [http://de.wikipedia.org/wiki/Begr%C3%BCndung_f%C3%BCr_den_Irakkrieg]). In den Jahren vor dem Apol-

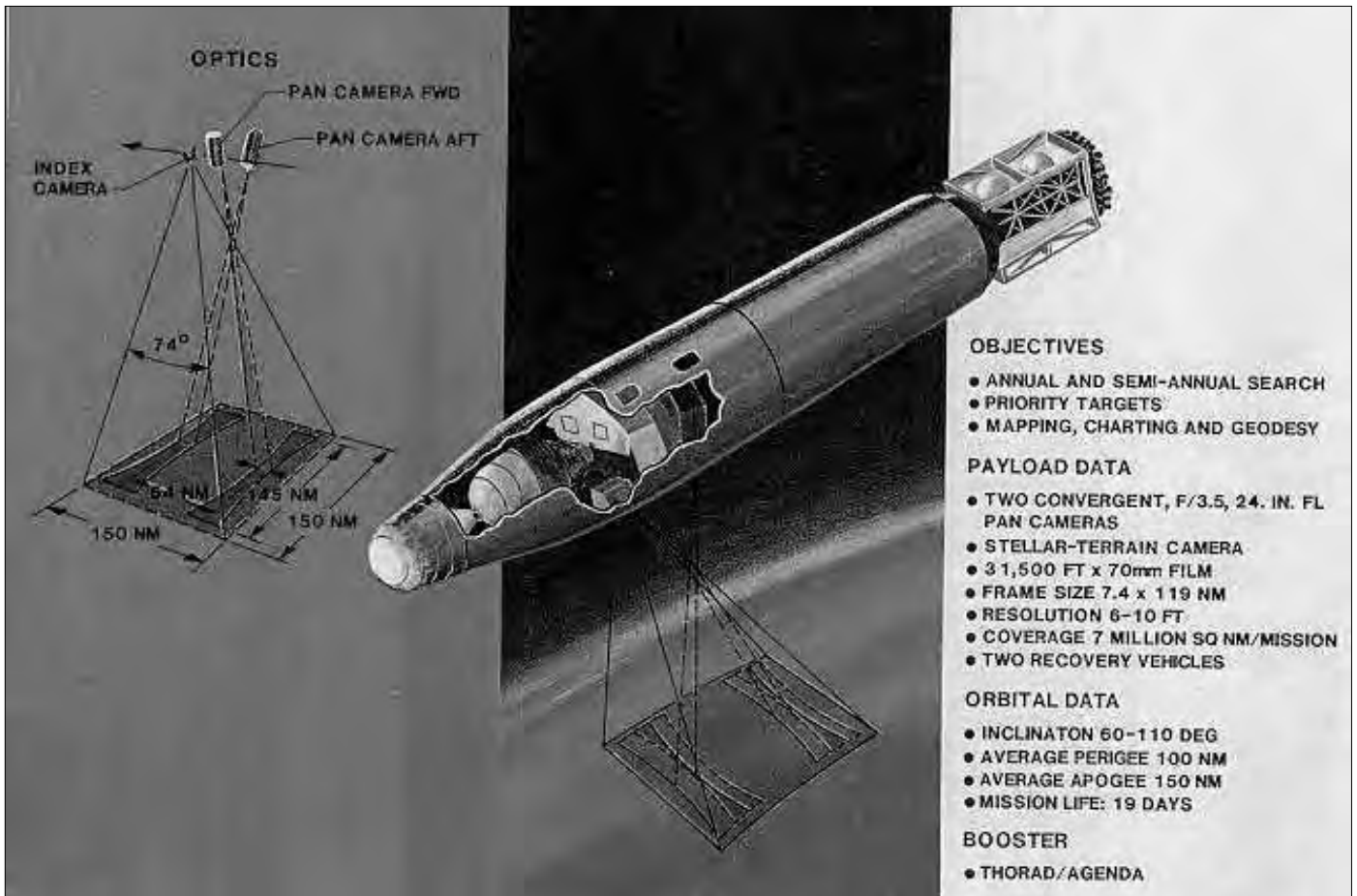
lo-Programm hat es ein angeblich rein wissenschaftliches US-Raumfahrtprogramm unter dem Namen „Discoverer“ gegeben [<http://de.wikipedia.org/wiki/Discoverer>]. Nun belegen freigegebene Dokumente der US-Administration, dass der angeblich zivile Charakter des „Discoverer“-Programms nur eine „Cover Story“ war, eine Tarngeschichte, mit der die Öffentlichkeit über den eigentlichen, militärischen Zweck des Raumfahrtprogramms getäuscht wurde. Militär-intern trug das Raumfahrtprogramm den Code-Namen „CORONA“ [<http://de.wikipedia.org/wiki/Keyhole> oder auch: <http://msl.jpl.nasa.gov/Programs/corona.html>].

Das Geheim-Projekt „CORONA“ war am 10. März 1958, nach dem Sputnik-Schock, von Richard Bissell (CIA) [http://en.wikipedia.org/wiki/Richard_M._Bissell%2C_Jr.] ins Leben gerufen worden („The Corona Project“, S. 44), nachdem das militärische Spionagesatellitenprogramm „WS-117L“ (WS = Weapon System) der US-Airforce [http://www.fas.org/spp/military/program/smc_hist/SMCHOV10.HTM] im Februar 1958 laut offizieller Verlautbarung gestoppt worden war („cancellation“, „The Corona Project“, S. 45). Bissell entschied sich für eine Tarngeschichte („cover story“, S. 45), nämlich dass es sich um einen rein wissenschaftlichen Satelliten mit Namen „Discoverer“ zur Durchführung von biomedizinischen und technologischen Experimenten handele. Um dem Ganzen einen gewissen Wahrheitsgehalt zu verpassen, sollten bei einigen wenigen Starts tatsächlich Mäuse und Affen in den Weltraum befördert werden („The Corona Project“, S. 47).

Das zivile „Discover“-Projekt diente also lediglich als „Cover Story“ für das militärische „Corona“-Programm. In ähnlicher Weise könnte auch das Mondlandeprogramm als „Cover Story“ für militärische Weltraummissionen gedient haben. Denn wer einmal lügt (beim „Discoverer-Projekt“), dem darf man beim nächsten angeblich rein zivilen Projekt (den „Apollo-Missionen“) ein gewisses Misstrauen entgegenbringen. (Hierzu auch: „The DISCOVERER Satellite program was one element of the WS117L satellite program, which was established in 1957. ... the DISCOVERER program early role was to serve as a cover for the CORONA program.“ aus: US Military Use of Space 1945 – 1991, p. 158-159).

2. Gegenargument: Verschwörungen im Militärbereich funktionieren (leider).

Die Geschichte des CORONA-Projekts, an dem tausende Mitarbeiter



Das Discoverer-Corona-System (NASA)

beteiligt waren, zeigt, dass Verschwörungen im organisatorischen Rahmen des militärisch-industriellen Komplexes [http://de.wikipedia.org/wiki/Milit%C3%A4risch-industrieller_Komplex] (leider) sehr gut funktionieren.

Der Projektleiter für das CORONA-Projekt war James Plummer, Ingenieur bei Lockheed [http://www.sciencemag.org/cgi/content/summary/307/5714/1407e], der vorher bereits für das Projekt WS-117L zuständig gewesen war („The Corona Project“, S. 45). Die Geheimhaltung sah vor, dass Plummer nur mit seinen beiden unmittelbaren Vorgesetzten über die wahren Projektziele reden durfte. Das führte einmal sogar zu der absurden Situation, dass Ingenieure von Lockheed zu Plummer kamen und ihm Vorschläge für den Bau eines Spionagesatelliten machten. Er musste dann darauf antworten, dass das zwar eine gute Idee sei, Lockheed aber keine Zeit für solche Projekte habe, während er doch tatsächlich gerade fieberhaft an genau so einem Projekt arbeitete („The Corona Project“, S. 51).

Die meisten derjenigen, die an dem Projekt mitarbeiteten, wussten nicht, woran sie eigentlich mitwirkten. Sie sahen jeweils nur den kleinen Ausschnitt, an dem sie selber mitarbeiteten, der

Rest des Projekts blieb ihnen verborgen („the rest was a blank“) („The Corona Project“, S. XII).

Die wenigen Ingenieure bei Lockheed, denen bekannt war, dass die Nutzlast der Satelliten nicht Versuchstiere waren, sondern Spionagekameras, sprachen untereinander und mit Kollegen nie von einer „Kamera“, sondern immer nur von der Nutzlast („the payload“) oder der Einheit („the unit“) („The Corona Project“, S. 157).

Frank Buzard [http://www.nro.gov/PressReleases/prs_rel40.html], damals Manager des CORONA-Programms:

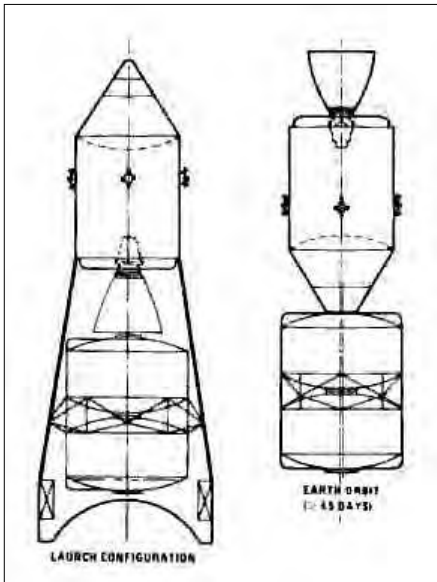
„Ich war für die Information über das DISCOVERER-Programm zuständig. Ich sollte den Leuten [d. h. der Öffentlichkeit] erzählen, wie der Satellit arbeiten würde. Dass wir vorhätten, Mäuse und Affen zu befördern, und all diesen Unsinn.“ - „Es gab niemals auch nur ein Stück Papier in unserem Büro, auf dem das Wort ‚CORONA‘ stand. Und niemals, in keinem der Gespräche in unserem Büro, fiel jemals das Wort ‚CORONA‘. Wir waren das DISCOVERER-Programm, und das waren wir für den Rest der Welt, die Presse und die anderen von der Airforce. Nun, es gab durchaus Leute, die wussten, dass wir eigentlich keine reguläre Truppe waren. Aber, na ja,

das waren nur ganz Vereinzelte. Wie ich bereits sagte, gab es hunderte von Leuten, die an dem Programm arbeiteten, ohne einen blassen Schimmer davon zu haben, dass eine Kamera an Bord war.“ (vgl. Film „Spies above“)

Aufgrund der Satellitenaufnahmen von „Corona“ änderten die USA im Jahr 1962 ihre atomaren Angriffsziele. Bis dahin waren die sowjetischen Militärbasen und Raketensilos nicht genau zu lokalisieren gewesen. Deshalb waren vor allem die sowjetischen Städte und Industriegebiete atomare Angriffsziele gewesen. Nunmehr, 1962, änderte der damalige US-Verteidigungsminister McNamara die US-Angriffsstrategie. Denn nun, dank „CORONA“, konnten die militärischen Ziele in der Sowjetunion genau lokalisiert werden. Diese Strategie wurde als „city avoidance“ bekannt („The Corona Project“, S. 139).

Das Corona-Projekt blieb jahrzehntelang geheim und wurde nur bekannt, weil US-Historiker den „Freedom of Information Act“ (siehe oben) durchforschten. Man darf gespannt sein, ob dies auch beim Apollo-Projekt in ähnlicher Form gelingen wird.

3. Gegenargument: Was die Saturn V-Raketen statt der Mondlandefähren in den Orbit brachten.



Risszeichnung Apollo X (NASA)

Wenn die Saturn V-Raketen keine Mondlandefähren in den Weltraum transportierten, dann stattdessen am ehesten Raumstationen. Ende der sechziger Jahre sahen die USA die Notwendigkeit, bemannte Raumstationen mit Beobachtungsteleskopen in den Orbit zu schießen, um die UdSSR besser ausspionieren zu können. Für die bemannten Raumstationen und großen Teleskope brauchte man riesige Raketen von der Größenordnung der SATURN V. Allerdings konnte man die Starts so großer Raketen vor der Öffentlichkeit nicht geheim halten. Daher lag es nahe, als Tarnung wieder (ähnlich wie bereits Jahre vorher beim „Discoverer“-Projekt) ein allgemein anerkanntes ziviles Raumfahrtprojekt zu benutzen: diesmal die Mondlandung.

Doch warum reichten die CORONA-Satelliten für die Zwecke der Weltraumspionage bald nicht mehr aus, sondern mussten Ende der sechziger Jahre durch bemannte Raumstationen ersetzt werden?

Trotz der anfänglichen Erfolge der Spionagesatelliten vom Typ „Corona“ zeigten sich schon bald die Grenzen dieser Technologie. Das Weitwinkelfeld des „Corona“-Satelliten bei zirka zwei Metern Auflösung war sehr gut geeignet, um große Objekte in weitem Gelände auszumachen. Aber bei immer kleiner und raffinierter werdenden Waffen brauchte die CIA für die Fotosatelliten so etwas wie eine Zoom-Linse, um kleine Objekte und Einzelheiten auszumachen („Spies above“).

Dr. Albert Wheelon (ehemaliger stellv. CIA-Direktor [<http://online.kitp.ucsb.edu/online/colloq/wheelon1/>]):

„Ich sagte: Verbringt einige Zeit bei

den Fotoauswertern und findet auf analytische und präzise Weise heraus, welche Auflösung wir wirklich brauchen, um das Aufspüren der Ziele so zuverlässig wie möglich zu machen. Der Bericht, den sie dann lieferten, bestätigte die Vermutung, dass wir die vorgegebenen Beschränkungen bei der Konstruktion der CORONA-Raumflugkamera inzwischen erreicht hatten“ („Spies above“).

Außerdem lag die Lebensdauer der CORONA-Satelliten nur bei ca. zwei Wochen. Das US-Militär verlangte aber eine Lebensdauer von mehreren Monaten („The Corona Project“, S. 248).

Spätestens der Sechstagekrieg 1967 [<http://de.wikipedia.org/wiki/Sechstagekrieg>] und die Invasion in der damaligen Tschechoslowakei 1968 [http://de.wikipedia.org/wiki/Prager_Fr%C3%BChling] zeigten eine weitere Grenze des Konzepts von „CORONA“. Die von den Spionagesatelliten nach mehreren Tagen ausgeworfenen Rückkehrkapseln [http://en.wikipedia.org/wiki/Image:Keyhole_capsule_recovery.jpg] (Anm.: die von der uninformierten US-Landbevölkerung vermutlich nicht selten mit UFOs verwechselt wurden), die die belichteten Filmrollen enthielten, konnten oft erst ausgewertet werden, wenn die politische Krise schon vorbei und ein rechtzeitiges diplomatisches oder militärisches Eingreifen nicht mehr möglich war. Dies zeigte den dringenden Bedarf nach einem „real-time satellite“ („The Corona Project“, S. 236).

J. M. Huffstutler (ehemaliger Analyst der CIA): „Es war einfach ein unglückliches Timing, dass die Invasion [Anm.: in der damaligen CSSR] stattfand, bevor das CORONA-Material zurückgekehrt und entwickelt war.“ („Spies above“).

Es bestand also Ende der Sechzigerjahre ein Bedarf an einem Satellitensystem, das:

- nicht nur ein paar Tage, sondern mehrere Monate lang in einer relativ niedrigen Umlaufbahn operieren konnte, also bei Bedarf durch Zündung des Raketentriebwerks wieder in eine stabilere Umlaufbahn gebracht werden konnte,
- Bilder mit hoher Auflösung liefern konnte, also relativ große Teleskope tragen konnte,
- das Teleskop jederzeit bei Bedarf auf das jeweils gewünschte (Aufklärungs-) Ziel am Boden neu ausrichten konnte,
- in Echtzeit (verschlüsselte Funk-) Rückmeldungen über relevante Veränderungen am Boden liefern konnte,

e) in Echtzeit Rückkehrkapseln ausstoßen konnte, um Bildbelege zu liefern, die man nur am Boden vernünftig auswerten konnte.

Und weil in den sechziger Jahren die Computer- und elektronische Bildübertragungstechnologie noch in den Kinderschuhen steckte, konnte damals nur ein System sämtliche dieser Anforderungen erfüllen: eine mit Astronauten bemannte Raumstation.

In den USA hatte bereits im November 1960 die „Aeronautical Systems Division of the Air Force Systems Command“ unter dem Namen „SR-178“ eine Studie für ein globales Überwachungssystem („Global Surveillance System“) erstellt. Die Studie entwarf das Konzept eines bemannten, rückholbaren Spionagesatellitensystems. Dieses sollte aus einem voll rückholbaren Raumfahrzeug in niedriger Umlaufbahn bestehen, mit einer Besatzung von drei bis sechs Astronauten. Bis zu vier Raumstationen sollten sich gleichzeitig im Orbit befinden, jede ausgerüstet mit einer hoch auflösenden Kamera (3‘ Auflösung), einer Infrarot-Kamera mit 25‘ Auflösung und einer Antenne für verschlüsselte Kommunikation. Man plante die ersten dieser Operationen für die Jahre 1968 – 1970 („America’s Secret Eyes in Space“, S. 83).

Man versprach sich von einem bemannten Aufklärungssatelliten erhebliche Vorteile gegenüber unbemannten Satelliten, besonders was die Zielauswahl betraf. Astronauten, ausgestattet mit möglichst leistungsstarken Ferngläsern wären somit leicht in der Lage, interessante Objekte auszuwählen und diese sofort zu fotografieren. Darüber hinaus könnte die Besatzung Fotos gezielt zwischen Wolkenlücken hindurch schießen, und sie könnte den Satelliten reparieren und instand halten („America’s Secret Eyes in Space“, S. 83).

Im Juni 1962 wollte die Air Force das GEMINI-Raumfahrzeug des zivilen NASA-Programms übernehmen und als militärisches Raumfahrzeug verwenden. Das Projekt erhielt den Namen MODS (Manned Orbital Development System). MODS sollte eine Raumstation mit einer Besatzung von mindestens vier Astronauten werden, mit einer Rückkehrkapsel entweder vom Typ GEMINI oder APOLLO und einem Service-Modul. Dieses Konzept wurde im Januar 1963 von Verteidigungsminister McNamara gestoppt. Denn dieser war so beeindruckt von einer Präsentation der NASA, dass er vorschlug, die Projekte von NASA und Air Force zu verbinden und beim Verteidigungsministerium anzusiedeln.



Die sowjetische Raumstation ALMAZ 2.

Allerdings waren weder NASA noch Air Force von dieser Idee begeistert, sodass diese Idee (zumindest offiziell) fallen gelassen wurde („America's Secret Eyes in Space“, S. 84).

1964 wurde das Projekt MOL mit dem KEYHOLE-Programm gekoppelt, eine Version des MOL bekam eine Kamera mit der Kennzeichnung KH-10, und erhielt den Codenamen DORIAN („America's Secret Eyes in Space“, S. 85).

Im Januar 1965 forderte das Weiße Haus von der Air Force und der NASA Studien an und entwickelte auf deren Basis drei Szenarien:

- Beibehalten des MOL,
- Kombinieren des MOL mit dem „Extended Apollo System“, Apollo X,
- Stoppen des MOL.

(„America's Secret Eyes in Space“, S. 85)

Auf einer Besprechung am 9. Juli 1965 stellte Vizepräsident Hubert Humphrey fest, dass der Wert einer Überwachung atomarer Waffen vom Weltraum aus jede negative Auswirkung einer bemannten militärischen Weltraum-Präsenz aufwiegen würde („America's Secret Eyes in Space“, S. 85).

Das MOL sollte im Orbit in einer Höhe von 150 bis 160 Meilen platziert werden, mit einer Inklination zwischen 85 und 92 Grad. Eine Erdumrundung würde ca. 90 Minuten dauern. Die Planung von August 1965 sah eine Länge von 54 Fuß vor, von dem das Laboratorium selbst ca. 41 Fuß beanspruchen würde. Das Gesamtgewicht würde 25.000 amerikanische Pfund betragen, inklusive der 6000 Pfund der Gemini-B-Kapsel und der 5000 Pfund Nutzlast für das Aufklärungs-Equipment. Am Heck des Laboratoriums sollten sich die Aufenthaltsräume für die Astronauten befinden, und direkt vor den Astronautenquartieren sollte sich das Teleskop befinden. Die Gemini-Kapseln sollten die Astronauten wieder herunterbringen bzw. nach oben

transportieren („America's Secret Eyes in Space“, S. 85 f.).

Der erste unbemannte Start des MOL war für den 15. April 1969 vorgesehen, der erste bemannte Flug des MOL für den 15. Dezember 1969. Das Gewicht des MOL war inzwischen auf 30.000 Pfund angewachsen. Das geplante Laboratorium war 10 Fuß („wide“) im Durchmesser, 41 Fuß lang und in zwei Bereiche aufgeteilt („America's Secret Eyes in Space“, S. 90).

Die MOL-Kamera sollte eine Linse haben mit einem Durchmesser von 6 Fuß, mit einer theoretischen Auflösung von 4 Inches und einer tatsächlichen Auflösung wegen der atmosphärischen Störungen von 9 Inches. Das Hauptziel des MOL war die strategische Aufklärung, daneben wollte man aber auch die militärische Einsatzfähigkeit des Menschen im Weltraum testen („test man's military usefulness in space“) („America's Secret Eyes in Space“, S. 91).

Zum Vergleich: Skylab befand sich in einer Höhe von 435 km und brauchte für eine Erdumrundung 93 Minuten. Skylab hatte ein Gewicht von 91 Tonnen, war 36 m hoch und hatte einen Durchmesser von 6,7 Metern (<http://www.extrasolar-planets.com/raumfahrt/skylab.php>).

Der „Workshop“ war durch eine Gitterebene in einen Wohn- und einen Arbeitsbereich unterteilt. Der Wohnbereich - „unter“ dem sich noch Stauräume für feste und flüssige Abfälle befanden - bot hygienische Einrichtungen sowie Gelegenheiten zum Schlafen, Essen und Ausruhen für die Besatzung. Im „oberen“ Arbeitsbereich befanden sich Wassertanks, Kühlschränke, Vorratsbehälter für Filme sowie verschiedene wissenschaftliche Experimente. An der Außenseite des „Workshops“ waren zwei Solarpaneele sowie Steuerdüsen für kleinere Lagekontrollmanöver angebracht.

An dem Andockmodul war in einem rechten Winkel das Sonnenobservatorium (Apollo Telescope Mount, ATM) von Skylab montiert, das zur Energieversorgung mit vier eigenen Solarpaneelen ausgestattet war. Die Aufnahmen des Observatoriums wurden auf Filmkassetten gebannt, die im Rahmen von Außeneinsätzen regelmäßig durch die Skylab-Besatzungen ausgetauscht wurden (<http://www.raumfahrer.net/raumfahrt/raumstationen/skylab.shtml>).

Vielleicht entspricht das Skylab also in seinen Ausmaßen und seinen Konstruktionsmerkmalen in etwa der militärischen Raumstation, die mit den Saturn V-Raketen in den Erdborbit geschickt worden sein könnte.

Für das US-Militär war vor allem der Aspekt bemannter Raumstationen wichtig: Mit unbemannten Satelliten würde die Auswahl und das hoch auflösende Fotografieren eines neuen Ziels Wochen oder sogar Monate brauchen, aber ein Mensch könnte ohne Verzögerung ein Ziel auswählen und fotografieren. Es würden nur Gebiete, die wirklich interessant sind, fotografiert werden und nicht wahllos riesige uninteressante Gebiete. Schließlich würden die Astronauten auch als Aushilfs-Fotoauswerter dienen können und könnten einige der Ziele der MOL-Kamera mit auswählen. („America's Secret Eyes in Space“, S. 91).

Die Navy erhoffte sich eine Verbesserung der Ozean-Überwachung. Die MOL-Besatzung könnte Schiffe auf dem Ozean entdecken, lokalisieren, identifizieren, nach Schiffstyp klassifizieren und ihren Kurs verfolgen. Sie könnte weiterhin Kriegsschiffe von Handelsschiffen unterscheiden und Schiffe der Alliierten von denen des Sowjetblocks. Deshalb war es der Navy wichtig, dass auch Astronauten aus der Navy im MOL-Team dabei waren (z.B. Astronaut Richard Truly) („America's Secret Eyes in Space“, S. 91).



Eine sowjetische Salyut-Rakete auf der Startplattform.

„Richard Truly, who has been selected as an astronaut for MOL in 1965, was selected in 1969 as a NASA Astronaut after the MOL project has cancelled. ... He served as an astronaut for the next 14 years. ... In 1986, he returned to NASA as an administrator and became director of the space shuttle program.“ (US Military in Space, S. 184-185).

Die Mission einer Crew des MOL sollte etwa dreißig Tage dauern. Nach Ende der Mission würde die Crew vom MOL in die Raumkapsel wechseln und genauso wassern, als würde es sich um eine NASA-Mission handeln. (*„The retro-fire and splashdown would be the same as if it were a NASA mission.“*) (*„America's Secret Eyes in Space“*, S. 92).

Das vom Kongress bewilligte Budget für das MOL stieg von Jahr zu Jahr bis 1968. Aber in diesem Jahr machte sich die Eskalation des Vietnamkriegs bemerkbar. Das MOL war das größte

nicht kriegswichtige Projekt im Budget des Forschungs- und Entwicklungsbezirks der Air Force. Daher bot es ein einladendes Ziel für Budgetkürzungen. Der Kongress zeigte keine große Begeisterung für das Projekt und beschloss eine Kürzung des Verteidigungsetats um sechs Milliarden Dollar. Das MOL war von einer Kürzung um die 85 Millionen Dollar betroffen, was den Zeitplan für die geplanten Starts weiter hinauszögerte (*„America's Secret Eyes in Space“*, S. 101).

Am 10. Juni 1969, kurz vor der für Juli angesetzten sogenannten „Mondlandemission“ von Apollo 11 verkündete die Nixon-Administration den Abbruch des MOL-Programms (*„America's Secret Eyes in Space“*, S. 102). Zahlreiche Astronauten wechselten vom MOL-Programm zur NASA (u. a. Richard Truly).

Es ist schwer vorstellbar, dass das US-Militär auf ein so wichtiges strategisches Projekt wie dem MOL verzichtet hätte zugunsten eines zivilen Programms wie der Mondlandung. Wahrscheinlicher ist, dass das MOL-Projekt offiziell abgebrochen wurde, um es unter dem Deckmantel des Mondlandeprojektes weiter zu führen - ganz ähnlich, wie das bereits 1958 beim offiziellen Stop des Militärprojektes WS-117L gelaufen war, das dann insgeheim unter dem Codenamen „Corona“ weitergeführt wurde, mit dem zivilen Raumfahrtprogramm „Discoverer“ als Tarnung. Man darf also durchaus zweifeln an der offiziellen Version, dass das militärische MOL-Projekt tatsächlich zugunsten des zivilen NASA-Projekts eingestellt wurde.

Mitte der siebziger Jahre waren sowohl die Computertechnik als auch die Übertragungstechnik von Bildern per Satellitenfunk soweit fortgeschritten, dass die USA dazu übergangen, wieder verstärkt unbemannte Spionagesatelliten einzusetzen.

The KH-10 system was developed for the Manned Orbital Laboratory, which was cancelled while still in the development stages. Finally, the KH-11 electro-optical system was developed for the KENNAN / CRYSTAL program.“ (US Military in Space, S. 162).

4. Gegenargument: Dass die Russen schwiegen, obwohl sie mit Sicherheit sehr wohl in der Lage gewesen wären, die Weltraumflüge der Apollo-Besatzungen genau zu verfolgen, kann nicht als Beweis dafür gelten, dass die Astronauten tatsächlich auf dem Mond waren. Denn die Russen waren selber in das Lügengespinnt des „Wettlaufs zum Mond“ eingesponnen. Beide Supermächte hatten ein gemeinsames Interesse, sowohl ihre jeweils

eigene Bevölkerung als auch die gesamte Weltöffentlichkeit über ihre wahren Absichten und Aktivitäten im Weltraum zu täuschen. Beide Supermächte gaben vor, den Weltraum zu rein friedlichen Zwecken zu nutzen. Beide schickten aber in Wirklichkeit militärische Raumstationen ins Weltall, um sich gegenseitig aus dem Orbit auszuspionieren und Weltraumwaffen im Orbit zu stationieren und zu erproben. Der angebliche „Run“ auf den Mond bot beiden Supermächten die Gelegenheit, die Weltöffentlichkeit mithilfe dieser „Cover Story“ über ihre hauptsächlich militärischen Ambitionen im Weltraum hinwegzutäuschen. Die beiden Supermächte wurden so - trotz ihrer tödlichen Feindschaft zueinander - zu Komplizen im gemeinsamen Betrug der Weltöffentlichkeit.

Bereits 1962 hatten die USA Atomwaffen im Weltraum erprobt [<http://de.wikipedia.org/wiki/Kernwaffenexplosion>].

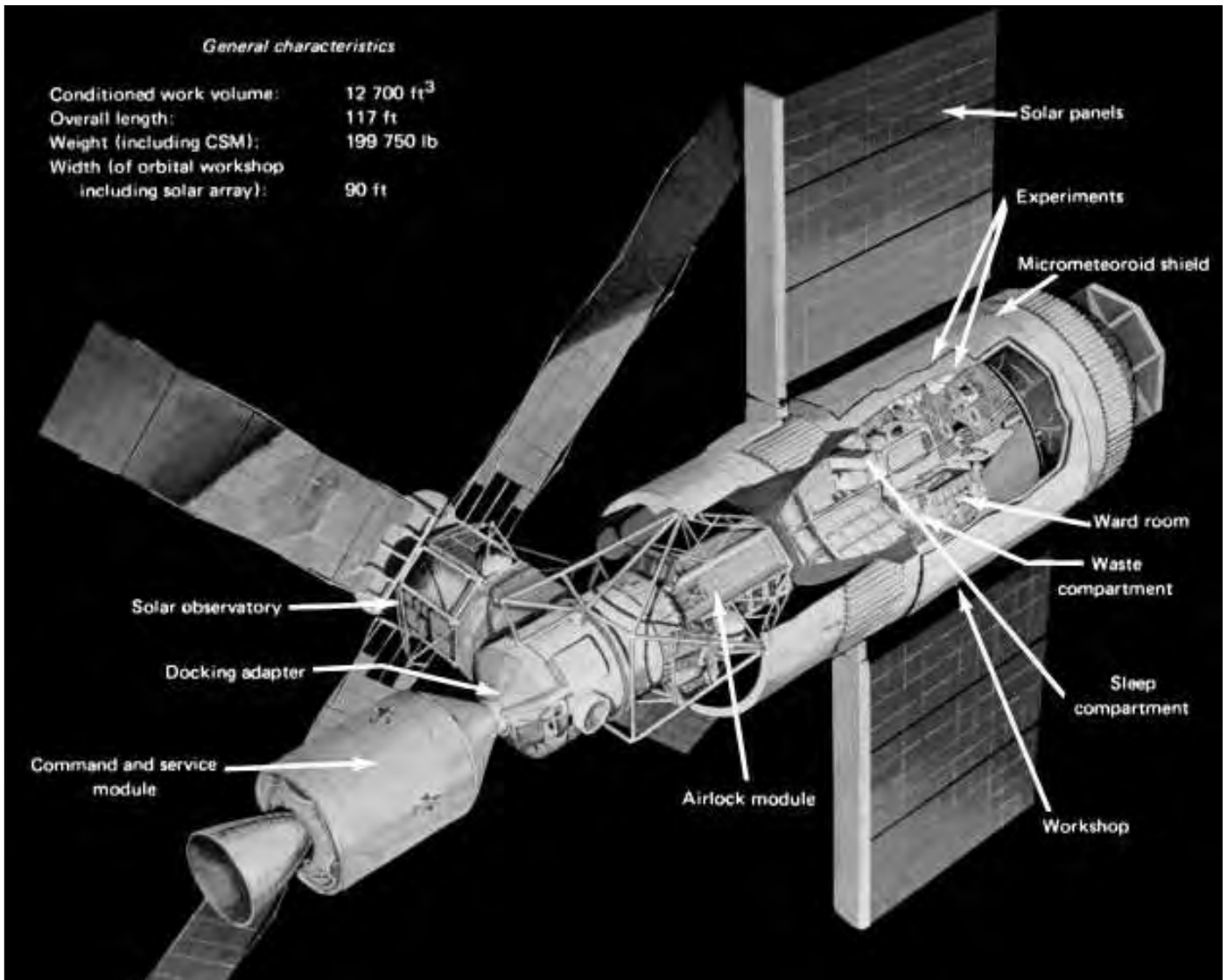
1967 hatten USA und UDSSR ein Abkommen über die friedliche Nutzung des Weltraums abgeschlossen [<http://www.unoosa.org/oosa/SpaceLaw/outerspt.html> bzw.: <http://www.armscontrol.de/dokumente/Vertraege/Beschreibungen/space.htm>]. Trotz dieses Abkommens sahen beide Supermächte die Notwendigkeit für eine weitere Aufrüstung im Weltraum und machten enorme Anstrengungen in diese Richtung.

So arbeiteten die Russen seit Mitte der sechziger Jahre an bemannten militärischen Raumstationen im Weltall, z. B. der Station Almaz (Film: „Kalter Krieg im All“).

Peter Gorin (Historiker, sowjetische Raumfahrt): *„In den sechziger Jahren gab es das „Sesta“-Programm. Der Aufklärungssatellit sollte mit zwei Kosmonauten bemannt werden. In der Sowjetunion war man davon überzeugt, dass die Amerikaner an ähnlichen Systemen arbeiteten, die „Sesta“ hätten angreifen können. Deshalb wurde zur Verteidigung eine Schnellfeuerkanone eingebaut und tatsächlich getestet.“* („Kalter Krieg im All“).

Sergej Chruschtschow (Raketentechniker, Sohn von Nikita Chruschtschow): *„Die Kanone wurde bei uns sehr kontrovers diskutiert. Angeblich mussten wir ja im Kriegsfall unsere Station verteidigen. Sie bestand aus einem elf Meter langen Teleskop, so leistungsstark, dass man damit Panzer auf der Straße zählen konnte. Um die Station zu verteidigen, wurden Kanonen gebraucht, oder sogar Weltraumraketen.“* („Kalter Krieg im All“).

Diese militärischen Zwecke der Raumstationen und Raketenstarts



Die US-Raumstation Skylab.

mussten vor der Weltöffentlichkeit verborgen bleiben, wollten die UdSSR und die USA nicht ihr internationales Ansehen verlieren. Es lag also für beide Seiten nahe, das Mondlandeprojekt als gemeinsamen Vorwand zu benutzen, um die Raketenstarts und enormen finanziellen Aufwendungen für die bemannte Raumfahrt, die aber insgeheim fast ausschließlich militärischen Zwecken diente, vor der eigenen wie vor der gesamten Weltöffentlichkeit zu rechtfertigen.

Doch wenn beide Supermächte sich erst einmal auf das betrügerische Propaganda-Spiel eingelassen hatten, so musste jede der beiden Supermächte auch weiterhin gute Miene zum jeweils bösen Propaganda-Spiel der anderen machen, weil sie sonst auch ihr eigenes Gesicht vor der Weltöffentlichkeit verloren hätte. Hätte die UdSSR die USA als Lügner entlarvt, so hätten auch die USA genug Beweismittel zur Hand gehabt, um die UdSSR ebenfalls vor der Weltöffentlichkeit als Lügner zu

entlarven. Denn die UdSSR hatte die Öffentlichkeit über den wahren militärischen Charakter vieler ihrer angeblich zivilen Raumfahrtmissionen betrogen. Beide Supermächte waren also zum Weiter-Mitspielen in diesem Spiel der Lügen verdammt, wollte sie nicht im Falle der Entlarvung der Lügen des Gegners ebenfalls als Lügner dastehen. Also schwiegen beide, bis heute.

Letztlich entschied dann wohl das bessere Marketing über den Gewinner des vorgeblichen Wettlaufs zum Mond. Und beim Marketing waren und sind die Amerikaner einfach die Besten. Daher blieb den Russen, als ihre „Mondrakete“ N1 mehrmals explodierte [http://de.wikipedia.org/wiki/N1_(Rakete)], nichts anderes übrig, als den Amerikanern zu deren Erfolgen „auf dem Mond“ zu gratulieren.

Schlussbemerkung

All diese Ausführungen beweisen natürlich nicht, dass die Amerikaner nicht auf dem Mond waren. Vielleicht

waren ja tatsächlich Amerikaner auf dem Mond, auch wenn die von der NASA präsentierten Filme, Fotos, Interviews, und sonstigen angeblichen Beweise (Mondgestein) sehr umstritten sind. Und wie die oben aufgeführten Belege dokumentieren, sind gewisse Zweifel an den Aussagen von NASA und US-Administration durchaus angebracht.

Bibliografie

- „Spies above“, Dokumentarfilm vgl.: <http://www.imdb.com/title/tt0289471/>
- „Kalter Krieg im All“, Dokumentarfilm, vgl.: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/20/20190/1.html>
- „America's Secret Eyes in Space“, vgl.: <http://www.worldcat.org/isbn/0887302858>
- „The Corona Project“, vgl. <http://www.worldcat.org/oclc/36597806>
- „US Military Uses of Space 1945 – 1991, guide and index“, vgl.: <http://www.worldcat.org/oclc/256631419>